

Betrieb natürlich vielfach wegen Lehrermangel stillstand, für die osmanische Staatsidee nutzbar zu machen. Auf Bitten der türkischen Regierung entsandte das deutsche Auswärtige Amt seinen Deputierten für das Auslands-Schulwesen, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Schmidt, nach Konstantinopel. Der aus dem Volksschullehrerstand hervorgegangene ehemalige Direktor der größten deutschen Auslandsschule in Budapest steht nun vor der ebenso dankbaren wie dornenvollen Aufgabe, das türkische Schulwesen nach deutschem Muster zu organisieren. Möge er der von der Wolk der türkischen Schule werden, im Interesse der deutschen Weltgeltung im vorderen Orient!!

Aber das Betätigungsfeld und die „Zukunftarbeit der deutschen Schule in der Türkei“ habe ich mich in einem gleichnamigen Schriftchen (Band 1 des Sammelwerkes „Völker und Völker der Türkei“, herausgegeben namens des „Deutschen Vorderasienkomitees von Dr. Hugo Droste, Leipzig“ näher ausgelassen. Hier nur noch ein Wort an den deutschen Volksschullehrer. Ihm fällt die Hauptaufgabe zu. Er kommt nicht ungerufen, denn die Herzen sind ihm bereitet. Unter dem unmittelbaren Eindruck der Niederlagen von 1912-13 hatte der „Adam“ geschrieben: „Warum sind wir geschlagen? Weil unsere Feinde sogar in Ihren Dörfern Volksschulen haben!“ Und die Gegenseite hatte durch den Mund des bulgarischen Kriegsministers die Befähigung hinzugefügt, „daß Bulgariens Erfolge auf Thrakiens Schlachtfeldern neben der nationalen Begeisterung dem Schulmeister zu verdanken seien“.

Der Sieger von Sadowa als auch Sieger von Süle Burgas und Adrianopel! — Die Türkei ruft nach dem Sieger von Sadowa. Möge der große Augenblick unter dem deutschen Lehrerstand kein kleines Verschick finden!



Marchübungen in der Turnstunde von Schülern der deutschen Schule in Aleppo

Daß von der Wolk recht hatte und daß die Niederlagen im Balkankriege nur die Folge einer Reihe von ganz besonderen, sich alle in negativer Richtung äußern-

erlangt und das Einschätzungsthermometer der militärischen Kritiker ist gewaltig gestiegen; die Armee hat sich überraschend schnell nach den Balkankriegen erholt und ist mehr als früher eingedenk der früheren Taten, des Heldentums sowie des Geistes der Vorfahren, deren hervorragende Vertreter im Volksmunde leben. Ausdrücklich muß in dieser Hinsicht betont werden, daß im Balkankriege nicht der Mangel an persönlichem Mut der Grund zu den vielen Mißerfolgen war.

Man hat dem Türlen früher den Vorwurf gemacht, er kenne den Spruch „Zeit ist Geld“ nur zur Hälfte. Er treibe mit der Zeit sträfliche Verschwendung. Das trifft nun bei der Armee weiß Gott nicht mehr zu; an den Dardanellen ist der Beweis geliefert, daß die Zeit zur Reorganisation des Heeres redlich ausgenutzt worden ist.

Dank der rastlosen Tätigkeit der Militärbehörden und der deutschen Missionen ist ersichtlich, daß der vorzüglich soldatisch veranlagte türkische Mann in kürzester Zeit Vortreffliches leisten kann, und daß diejenigen Leute, welche nach dem Balkankriege die türkische Armee nicht schlecht genug machen konnten, in vieler Beziehung unrecht hatten.

Das erwachte Nationalgefühl hat dem Heere die moralische Kraft verliehen, die früheren Scharten auszuweihen und neue Vorberblätter an seine Fahnen zu heften. Die Dardanellenverteidigung wird mit ehernen Lettern auf den Tafeln der Geschichte verzeichnet werden.

Der Lebenswille der Nation, die Erkenntnis, daß es sich heute um die Existenz des Reiches und dessen zukünftige Entwicklung handelt, hat eine Zerkraft in dem an sich gesunden Volke erzeugt, die wirklich bewundernswert ist. Der ausgesprochene Wille zum energischen Handeln, das unbedingte Vertrauen auf die fühlbar-



Übungen im physikalischen Laboratorium der deutschen Schule in Konstantinopel

### Die militärischen Eigenschaften der Türken.

Von Generalleutnant a. D. Imhoff-Pascha, Berlin.

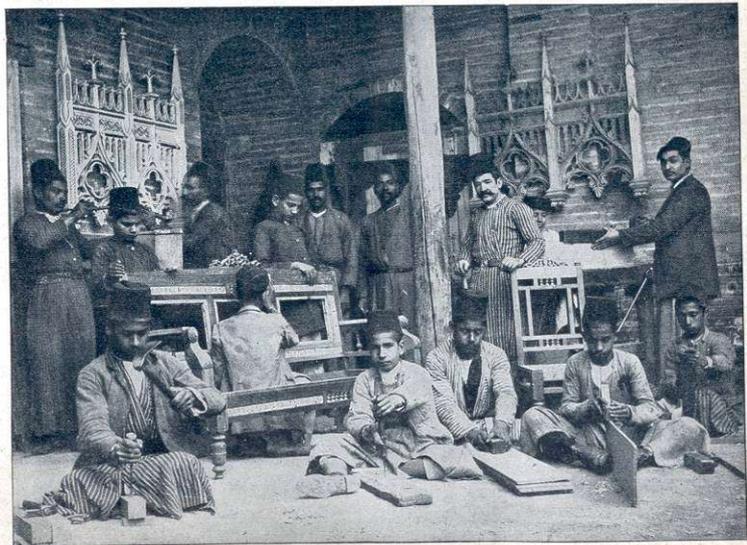
Überraschend schnell sind nach den Niederlagen im Balkankriege die Grundlagen für die Leistungsfähigkeit der türkischen Armee neu geschaffen und die Verhältnisse, die unter Abdul Hamid vorkamen, nachgeholt worden, da die verantwortlichen Stellen unter zielbewusster Leitung Enver Paschas und der deutschen Missionen mit aller Energie darauf hinarbeiteten.

Der Geist des Heeres hat sich geändert. Die Vorbereitungen für den unausbleiblichen Entscheidungsschlag wurden mit Umsicht getroffen. Ein Uberschätzen der eigenen Kraft war nicht mehr vorhanden, wohl aber ein berechtigtes Selbstvertrauen, welches durch die Erfolge an den Dardanellen seine glänzende Bestätigung gefunden hat. An Stelle des religiösen Fanatismus, der Triebfeder früherer Kriege, ist die Vaterlandsliebe getreten, und die einheitliche nationale Entschlossenheit ist durch das Verständnis von Volk und Regierung für die Bedeutung des jetzigen Krieges zur schönsten Blüte gediehen. In der kurzen Friedenszeit ist viel gelernt worden, und gerade die Vorbereitungen für die Mobilmachung stehen vorteilhaft gegen die früheren Maßnahmen ab.

Der anscheinend verschwundene offensive Geist der türkischen Armee ist im Kaukasus, in Ägypten und auf dem Schwarzen Meere glänzend hervorgetreten; die wenn auch nur kurze militärische Ausbildung hat reiche Früchte bei dem zum Soldaten so vortrefflich geeigneten Türken getragen.

Die guten Eigenschaften desselben sind seinerzeit von Seiner Exzellenz dem Feldmarschall von der Wolk auf das eingehendste schon oft betont worden. Es hiesse Eulen nach Athen tragen, die Worte des allbereiten Lehrers des türkischen Offizierkorps hier nochmals ausführlich anzuführen.

den Einflüsse waren, ist durch die Ereignisse im jetzigen Kriege klar bewiesen. Der alte Ruf der türkischen Armee und Marine hat wieder die ihm zukommende Geltung



Handwerkerschule einer katholischen Ordensniederlassung in Bagdad



Oberleutnant Schwabe bei einer Abung in der Wüste

zunehmende Stärke und zur obersten Leitung haben das osmanische Nationalgefühl und den schlummernden Patriotismus derart entwickelt, daß der Gegner zu seinem großen Erstaunen ganz andere Leute vorfand, als wie er sie erwartete. Für die Landung auf der Halbinsel Gallipoli genügte nicht mehr ein Bombardement wie feinerzeit bei Alexandria, um Herr des besetzten Landes zu werden. Seine Majestät der Sultan ist in der Tat berechtigt, seine Kinder als Löwen zu bezeichnen und auf deren Opfermut selbstest zu vertrauen, sie haben dafür den leuchtenden Beweis geliefert, sie sind mit Recht als „Bogazis“ in der türkischen Presse bezeichnet worden.

Für den Mut und die Tapferkeit der feinerzeit so tief in den Augen Europas gesunkenen Türken will ich keine türkischen oder deutschen Urteile anführen, verweise jedoch auf den Umschwung der Meinung, der durch die letzten Presseauslassungen von englischer, französischer, amerikanischer, russischer, italienischer und anderer Seite bekannt geworden ist und nur die Bestätigung der Ansicht des Marschalls Liman von Sanders über den Wert der Armee bildet.

Der Raumangel verbietet, alles wörtlich anzuführen. Erwähnt soll aber u. a. werden: Hervorragende Soldaten, Seelenstärke, Gewissenhaftigkeit, Ehrlichkeit, Mäßigkeit, Disziplin, humanes Gefühl, Ehre des gegangenen Gegners, selten tüchtige Truppe, besonders in der Defensiv- von gewaltiger Widerstandskraft, überraschende Hartnäckigkeit, todesberatender Mut, lassen sich mit dem Bajonett niederstoßen, obwohl sie Gelegenheit hatten, die Stellung zu räumen, sie mögen viele Tote haben — aber gefangene Türken gehören zu

den Seltenheiten, prächtige, kernhafte Kerle, stark und bieglam wie junge Eichen, ruhiges Vertrauen, tadellose Ausrüstung, das Herz weit, wenn man sie marschieren sieht, auch Gottvertrauen und Dank an Gott kommt zum Ausdruck! General de Georgis hat feinerzeit geäußert: Es ist nur schade, daß man solche Leute nicht gegen den Feind führen kann.

Aus alledem ergibt sich wohl, daß der Erfolg gesichert erscheint. Die entflammte Begeisterung hat erstaunliche Ausdauer entwickelt, die weiter erschlossene Begabung sowie das gesunde Gedenden bei vertiefter Gründlichkeit haben das Selbstvertrauen getränkt und die systematische Arbeit hat Wunder gezeitet. Ich führe noch den Ausdruck eines früheren Gegners an, welcher lautet: „Ich hatte früher Mißtrauen gegen den Zärtelenthusiasmus, jetzt muß ich bekennen, daß ich ihn begreife und bewundere die Heldentaten an den Meerengen.“

Wir erinnern an die Taten eines Mustafa-oghlu Mehmed Schausch, eines Ja-oghlu Omer sowie Jacub ogulu Hussein, ganz abgesehen von dem vorbildlichen Benehmen des Divertors.

Wem mag die Erklärung des heiligen Krieges dazu beigetragen haben, die Begeisterung zu entflammen. Hervorheben möchte ich aber doch, daß das erwachte Nationalgefühl einen noch mächtigeren Faktor bilden dürfte. Dafür sprechen auch die Auserungen türkischer Vermundeter, die nie klagen und stets dankbar gegen die Pfleger sind. Eine Schwester äußert: „Nicht nie habe ich Männer so sterben sehen wie türkische Soldaten, so selbstverleidend, so tapfer, so gottgegeben (nach Dr. Griffenfeld). Der Opfermut der türkischen Armee ist über alles Lob erhaben.“

Erwähnen möchte ich noch, daß die im Westen

Europas geläufige Auffassung des Rismet nicht ganz stimmt. Der Islam befiehlt nämlich, sich mit aller Kraft den äußeren Einflüssen zu widersetzen, erst wenn dies vergeblich geschehen ist, kann die Anabwendbarkeit des Schicksals einen Trost gewähren.

Moralisches Benehmen ist auch dem Feinde gegenüber, wie bei uns, eine Pflicht, und wie wird doch jetzt von den früheren heuchlerischen Kritikern unter den sog. „Kulturvölkern“ dagegen getündigt!

Was sagt heut der Türke, dem man im Balkanrieg Ozeaniten vorgeworfen hat, die in der Hauptsache auf Vergeltungsmahrege'n beruhten? Auch er kennt das Wort „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Wer wirft jetzt noch zuerst den Stein auf die feinerzeit so geschmähten Türken?

Jur Schnatterflit des türkischen Soldaten führe ich aus persönlichen Erinnerungen noch die Treuehaftigkeit, die Anhänglichkeit und das kindliche Vertrauen zum Vorgesetzten an, für welches mein früherer Vorgesetzter Abdullah aus Ineboli als typisches Muster gelten kann.

Für die Mildtätigkeit ist mir ein unergleichliches Beispiel, daß ein gemeiner Soldat mit seiner Vertrotation auf der Stambuler Brücke einem verkrüppelten Bettler begegnete und ihm dieselbe gab. Auf die Frage, warum er sein Brot ganz dahingegen, er selbst habe ja nun nichts mehr zum Essen, war die treuherzige Antwort: „Es wäre ja sonst keine wirkliche Wohltat gewesen.“

Für das Pflichtbewußtsein bilden die Worte eines beim Schießen verwundeten Korporals einen schönen Beweis. Er weigerte sich, zum Verbinden zu gehen unter der Begründung, es sind Rekruten da, was sollen die von mir denken. Da ferner die Religion schon die Hingabe an den Vorgesetzten verlangt, gehorcht der türkische Soldat bei seinem tiefreligiösen Sinne ohne Verzug dem Befehl des Vorgesetzten.

Für die Ausdauer im Ertragen von Beschwerden sprechen, ganz abgesehen von den oft konstatierten Leistungen bei Friedensübungen und im Manöver, die Ereignisse im Kaukasus. Es ist hier nicht der Raum,



Türkische Offiziere auf der Reise nach dem Kriegsschauplatz

letztere eingehend zu schildern; aber „Hut ab vor solchen Helden!“ Für sie gilt sicher nicht allein der Ausspruch, „Du da gehst Jahu“ (auch das geht vorüber), in ihnen lebt die Flamme der Begeisterung, welche allein das Ertragen solcher Mühseligkeiten ermöglicht.

Für die Menschlichkeit (Güte und Barmherzigkeit) ist Oberleutnant James Vater in seinem Werke „Türkei in Europa“ gewiß ein vorwichtiger Zeuge. Er betont die selbe ganz besonders bei Schilderung der Eigenschaften des türkischen Soldaten. Wir verweisen auch ferner auf die Auserungen des englischen Gesandtschaftssekretärs Charles White in seinem Werke „Drei Jahre in Konstantinopel“, welcher Licht und Schatten in anerkennender Weise verteilt.

Großes ist, wie oben erwähnt, erreicht. Das Herrenvolk, das im Sterben sein sollte, der sogenannte „Kranke Mann“ hat sich überraschend schnell erholt. Die Weiterbildung der Offiziere und Mannschaften, die Einschränkung der Politik im Heere, das Ausscheiden der älteren Offiziere und der Majestäs sowie der Christen, die gesteigerte Kameradschaft, dieses Bindeglied zwischen Offizier und Mann, haben ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten sowie eine Waffenbrüderlichkeit mit der deutschen Mission zutage treten lassen, auf welche beide Teile stolz zu sein berechtigt sind.

Im Hinblick auf die bisherigen Taten dürfen wir die feste Zuversicht aussprechen, daß der weitere Kriegsverlauf ein entscheidendes und für das türkische Reich günstiges Resultat zeitigen wird und dem treuen Verbündeten Deutschlands und Osterreich-Ungarns den Weg zur freien Entwicklung und zum Emporblühen in jeder dem Staate nützlichen Richtung eröffnet, damit die Türkei die ihr gebührende Stelle als Vormacht des Islams noch mehr als bisher ausfüllt und zum Segen der Muhammedaner der ganzen Welt ihre Mission erfüllen kann



Demal Pascha mit seinem Stabe